

Der Amoklauf in Newtown, Teil II – Der Dominoeffekt

Von Wayne Jacobsen

19. Dezember 2012

Letzten Sonntag wollte ich meine Fernbedienung durch die Fernscheibe schmeißen, als ich hörte, wie Präsident Obama das Lesen einer Liste der Namen der ermordeten Kinder mit den Worten beschloss: „Gott hat sie nach Hause gerufen!“

Es ist mir klar, dass wir so etwas sagen, um trauernde Eltern durch die Idee zu trösten, dass die Verstorbenen von Gott heimgerufen worden sind. Aber das Bild von Gott, das dies vermittelt, ist überhaupt kein Trost. Gott hat sie nicht heimgerufen; der Böse hat sie in seine Arme getrieben, und der Vater hat sie willkommen geheißen, voller Trauer darüber, wie wir Menschen einander behandeln. Es war nicht sein Wille, dass auch nur eins der Kinder an jenem Tag starb. Nur eine verzerrte Sicht des Willens Gottes unterstellt ihm bei jedem grauenhaften Ereignis in unserer Welt, dass er es gewollt hat, selbst wenn wir lediglich glauben, dass er es gutwillig „erlaubte“. Die Tragödie war nicht sein Werk, sondern die Handlung eines Menschen, der sich dem Bösen verschrieben hatte. Jene Kinder wären heute noch am Leben, wenn er es nicht getan hätte.

Warum beruhigt uns die irrije Vorstellung so leicht, dass Gott hinter diesen Vorkommnissen steckt? Was für ein Gott beschließt, einige Kinder heimzurufen und beauftragt einen Mörder, es für ihn zu tun? Und warum ist dieser Gedanke tröstlicher als die Tatsache, dass Gott in dieser Welt bei uns ist, um uns zu helfen, einer sinnlosen Welt Sinn zu geben? Das Böse lungert in der Welt und ist manchmal in der Lage, durch willige Gefäße unglaubliche Zerstörung zu verursachen. Warum wollen wir um eines falschen Trostes willen glauben, dass Gott hinter diesen Dingen steckt?

Ich glaube, das Dilemma ist folgendes: Wie kann uns ein liebevoller Vater den Launen der übelsten Menschen unter uns überlassen? Das ist eine Frage, mit der sich die Menschheit schon immer gequält hat. Es scheint so unglaublich ungerecht, dass der egoistische Akt einer einzigen Person Leben und Gut so vieler anderer rauben kann. Doch die Schrift ist voll von

bösen Handlungen, die Unschuldige zerstören – von Kain, der seinen Bruder aus Eifersucht umbrachte, über David, der die Frau seines Freundes vergewaltigte und ihn dann durch Verrat ermorden ließ, bis hin zu Jesus, der selber durch Menschen, die unter Eid logen, einem furchtbaren Tod überantwortet wurde. Auf weit weniger brutale Weise sind wir alle Opfer von anderen geworden, die versucht haben, uns ihren Willen durch Betrug, Gewalt oder einfach Ausnutzung zu ihren Gunsten aufzuzwingen.

Wir möchten eine Welt, in der die negativen Handlungen der Menschen keine Folgen haben. Wir meinen, Gott sollte alle bösen Geschehnisse verhindern, wenn nicht für alle, dann zumindest für die, die ihm folgen. Aber was ist, wenn dir eine Tragödie zustößt? Was bleibt dir übrig, außer dir von Gott wegen eines unbekanntes Vergehens verlassen vorzukommen? Wenn eine Tragödie der Beweis ist, dass Gott dich nicht genug liebt, um dich zu beschützen, wie kannst du dich dann in den schlimmsten Augenblicken des Lebens auf ihn verlassen? Gott hat uns keine Welt ohne das Böse versprochen und auch kein Leben ohne Schmerz. Er hat versprochen, bei uns zu sein und alles, was das Leben uns entgegen schleudert, für sein Endziel zu verwenden, uns und die Welt mit ihm zu versöhnen und zu erlösen.

Wir können der Idee nicht entgehen, dass menschliche Handlungen Folgen haben, und wenn Menschen zerstörerisch handeln, werden andere zerstört. Wir möchten alles der Hand Gottes zuschreiben, während er die Welt uns übergeben hat. Die Menschheit ist nicht nur unglaublich barmherziger Taten fähig, sondern auch unglaublich fürchterlicher. Krieg, Unterdrückung, Mord, Vergewaltigung, Schwindel und Diebstahl sind ein ständiger Bestandteil des Lebens, weil sich die Leute dazu entscheiden und andere nur als Material für ihre eigenen Gelüste sehen.

Manche sagen, dass barmherzige Menschen in Zeiten wie diesen andere nicht für ihre Taten verantwortlich machen sollten. Die Täter haben einfach keine Wahl, meinen sie, weil sie das Produkt einer ungesunden Umgebung sind oder unzurechnungsfähig waren. Und sie glauben, dass ihre schädlichen Taten egal sind, weil Gottes Liebe das berichtigen wird, was wir anderen antun. Ich halte ein solches Denken nicht nur für eine Beleidigung der Liebe Gottes, sondern für eine fadenscheinige Ausrede, andere so zu behandeln, wie man möchte, und zu meinen, dass das keine Folgen hat.

Alle unsere Handlungen haben Folgen, die die Menschen in unserer Umgebung und die Kultur in ihrer Gesamtheit zum Guten oder Bösen hin beeinflussen. Das mag nicht so schwerwiegend sein wie die Geschehnisse in Connecticut letzte Woche, aber wie das Kräuseln in

einem Teich haben sie auf andere Auswirkungen. Weil ein Mann eine Waffe zur Hand nahm anstatt Hilfe für das zu suchen, das ihn quälte, wurde das Leben von 26 Menschen verkürzt. Mütter und Väter wurden ihrer geliebten Söhne und Töchter beraubt.

Wir sind verantwortlich für unsere Taten und für die Folgen, die sie für andere verursachen. Während Gott den Menschen ihre Versagen vergibt, damit sie einen Weg haben, ihn wieder zu erkennen, ändert das nicht die Konsequenzen, die ihre schädigenden Handlungen anderen bereitet haben. Jede liebevolle Person sieht nicht nur ihre eigene Vergebung als ausreichende Heilung, sondern möchte auch daran beteiligt sein, die Wunden heilen zu helfen, die sie anderen zugefügt hat. Das trennt das Licht von der Dunkelheit.

Das Böse gedeiht in der Dunkelheit; es sucht Ausreden, nicht Heilung. Es hat kein Mitleid mit anderen und sieht daher kein Problem in der Befriedigung seiner Rage durch das Erschießen kleiner Kinder. Es greift die Menschen an, wenn sie am verwundbarsten sind, häufig indem sie sie durch falsches Vertrauen anlockt und nur darauf bedacht ist, ihre Güte auszunutzen. Jeder Schwindler gibt sich zuerst als vertrauenswürdige Person aus, ehe er sich bemüht, sich das anzueignen, was ihm nicht gehört. Das Böse missbraucht immer das Vertrauen wohlmeinender Menschen und benutzt es als Waffe gegen sie. Es ist das genaue Gegenteil von Liebe, was der Grund ist, warum Gott das Böse hasst – nicht die Person, sondern die Handlungen und Motive, die so destruktiv wirken.

Das Böse versteckt sich in der Dunkelheit, um das Spiel des Feiglings zu spielen. Aus diesem Grund sucht es mit einem Gewehr ein Klassenzimmer mit Erstklässlern auf, wo sich niemand mit seiner Feuerkraft messen kann, oder unbewaffnete Bürger bei einer politischen Großkundgebung. Solche Leute greifen keinen Militärstützpunkt oder Polizeistation an. Dieser Mörder suchte sich die wehrloseste Umgebung aus und verriet dadurch das Vertrauen der Gesellschaft, dass die Ermordung unschuldiger Kinder völlig undenkbar ist. Natürlich haben wir keine Ahnung, wie viele geplante Verbrechen durch Gottes Einschreiten verhindert werden, aber wir wissen, es sind nicht alle. Ich bin mir bewusst, dass dies unsicherer klingt als die Idee, dass uns nichts widerfahren kann, was Gott nicht erlaubt, aber die Terminologie, dass Gott einen solchen Horror zulassen würde, ist mir ungemütlich.

Ist er machtlos, solche Dinge zu stoppen? Natürlich nicht, aber er verfolgt einen größeren Plan, als wir nur irgend in diesem Zeitalter verstehen können. Die Schrift ist klar, dass Gott sich der Angelegenheiten der Witwen und Waisen, der Menschen am Rande der Gesellschaft und der Unterdrückten annimmt. Er wird sie rächen und in Gerechtigkeit mit denen umgehen,

die Agenten der Zerstörung sind. Aber selbst ein flüchtiger Blick auf das Leben zeigt, dass dies nur selten im Diesseits geschieht. Welche Vergeltung ersetzt den Verlust eines Kindes oder die Wunden des Missbrauchs? Aber uns wird auch versichert, dass dieses Leben nur im Licht dessen, was danach kommt, Sinn ergibt. Damit werden wir uns mehr in der nächsten Folge befassen.

Es ist nicht notwendig, den Charakter Gottes in diesem Zeitalter in Frage zu stellen, um die Taten des Bösen unter den Teppich zu kehren oder den Trauernden einen falschen Trost zu spenden. Man sieht Gottes Charakter in den Taten derer, die die Verwundbaren beschützen, nicht in denen, die sie zerstören. Er wird in den Lehrerinnen und Angestellten wiedergespiegelt, die den Amokschützen konfrontierten und mit ihrem Leben bezahlten. Gott selber hat das schon für uns getan, als er die Ungerechtigkeit dieser Welt erlitt, um den Prozess zu beginnen, der die Sünde in der Rasse aufheben und das Böse besiegen würde.

Dieser Prozess entfaltet sich noch. Obwohl sich das Böse in unserer Kultur fortpflanzt, tun es Taten der Gnade und Güte ebenfalls. Wenn man einen Fremden anlächelt, jemandem in Not hilft, den Hungrigen zu essen gibt, Ungerechtigkeit zugunsten einer Person konfrontiert und für andere auf eigene Kosten sorgt, verändert sich die Welt ein wenig. Fange heute mit den Menschen an, die du kennst. Wie kann ich ihnen durch gütige Akte Gottes Liebe in unserer Welt erweisen und sie nicht für das ausnutzen, was ich zu brauchen glaube?

Und bloß weil Gott solche Dinge nicht verhindert, ist kein Grund, uns der Furcht hinzugeben. Zum Glück ist ein solches Übel unglaublich selten. Schießereien in Schulen gibt es nicht jeden Tag, denn es gibt sehr wenige Leute, die so mutwillig destruktiv wie dieser junge Mann sind. Wenn sich solche Tragödien ereignen, schneiden unsere Medien schlecht ab, wenn es darum geht, uns einen Sinn für die Verhältnismäßigkeit zu geben. Rund-um-die-Uhr Berichterstattung in einem Land von über 300 Millionen Menschen erweckt den Eindruck, als geschehe das um jede Ecke, und bald hat man Angst, die eigenen Kinder zur Schule zu schicken.

Und wenn wir uns in einer Krise irgendeines Ausmaßes befinden, können wir in dem Wissen ruhen, dass Gott uns dort nicht verlassen wird. Wir sind sicher in ihm, egal was auf uns zukommt, und er wird selbst über die Werke des Bösen hinaus sein Ziel in uns und in der Welt erreichen. Wenn du Garantien brauchst, um ihm zu vertrauen, hast du noch nicht gelernt, ihm zu vertrauen. Denn Vertrauen bringt dir selbst in Ungewissheit Ruhe, da du weißt, dass dich kein Schaden befallen kann, der größer als er ist.

Ich ziehe sehr einen Gott vor, der in jeder Schwierigkeit bei mir ist, während sich sein größerer Plan entfaltet, anstatt mich an einen falschen Trost zu klammern, dass er gewiss alles Böse verhindern wird, das auf mich zukommt. Wir sind sicherer, mit ihm auf den Wellen zu wandeln als ohne ihn in einem leeren Boot zu bleiben.

Er gewinnt am Ende!